

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Unten oder Oben?

Marburg, 10. April.

Der Finanzminister hat in seiner langen Rede vom 2. April dem Abgeordnetenhaus verkündet, daß er möglichst sparen wolle, und er hält dies für möglich „bei den Beamten der untersten Kategorie“ — bei den Staatsdienern der ersten Rangklasse, für welche im Jahre 1872 der Gehalt auf 720 fl. festgesetzt worden.

Ob das Abgeordnetenhaus, welches die betreffende Ausbesserung vorgenommen, sich entschließt, an sein eigenes und gutes Werk Hand anzulegen? Wir wissen es nicht und wagen es kaum, Nein zu sagen, weil wir das Hoffen lange schon verlernt. Da nun aber das Finanzspiel mit dem Rufe „Unten“ begonnen, so entgegen wir: „Oben!“ und fangen dort an, von wo der Ersparungs-Vorschlag ausgegangen — bei den Ministern. Bei 20,000 fl. und freier Wohnung läßt sich streichen, daß einem Finanzier von volkreichem Schrot und Korn das Herz im Leibe lacht. Bei den Vorstehern der Sektionen, bei den Sektionsräthen und Hofräthen läßt sich sparen, daß es der Mühe werth ist und vermindern wir nicht bloß den Gehalt, sondern auch die Anzahl dieser Herren. So gehen wir in's Zeug, weiter und tiefer, bis wir endlich zu der Stufe kommen, wo der Gehalt nur noch bürgerlichen Anspruch befriedigt.

Der Rechtsstaat, welcher jedem seiner Genossen ein menschenwürdiges Dasein verbürgen muß, will er sich nicht Anmaßung des Namens vorwerfen lassen, hat auch für ein solches Dasein Jener zu sorgen, die sich ganz besonders seinem Dienste gewidmet. Mehr zu leisten ist dieser Staat nicht verpflichtet, mehr zu fordern der Beamte desselben nicht berechtigt.

Angesichts der hunderttausende von Gulden, welche für die oberste Beamtenchaft zu viel gezahlt werden, von Ersparnissen beim niedersten Gehalt sprechen zu hören, weckt in uns ein un-

beschreiblich trauriges Gefühl — nicht bloß wegen der Bedrohten und Geängstigten, sondern auch und hauptsächlich wegen des Staates, der auf solche Art seinen Haushalt ordnen will. Und dieser Staat sind wir Alle zusammen.

Mit jenem Betrage, welcher dem dringendsten Lebensbedürfniß unten abgefargt werden soll, werden die oben verlorenen Hunderttausende nicht ersetzt, wird kaum ein geringer Posten des Abganges gedeckt — jenes Abganges, welchen wir vor Allem der Bureaucratie und der Großmacht-Politik verdanken.

Franz Wiesenthaler.

Zur Geschichte des Tages.

In der Reichs-Hauptstadt ruft man zur Vorbereitung auf die Wahlen nach neuen Männern — nicht des Volkes, sondern der Regierungspartei. Letztere stellt sich demnach früher auf den Kampfplatz und werden die Freisinnigen wohl thun, sich zur Eile ohne Weile, zur Organisation, zur Festsetzung eines volksthümlich entschiedenen Programmes aufzuraffen.

In der Blütezeit des Drei-Kaiser-Bundes war der Militärbevollmächtigte bei der russischen Botschaft zu Wien (Oberst Feldmann) beauftragt, unsere Armeeverhältnisse sorgfältig auszuspioniren und wußte der Edle gelegentlich der Einmarsches in Bosnien-Herzegowina nach Petersburg zu berichten, daß Rußland vorläufig das österreichisch-ungarische Heer nicht zu fürchten habe. Auf dem Wege über Berlin hat man zu Wien jetzt dieses Geheimniß entdeckt und erinnern wir uns gerne der Versicherung: der Drei-Kaiser-Bund ist der Frieden, ist die Freundschaft.

Der Vizekönig von Egypten hat seinen europäischen Minister entlassen und will künftig sein Volk mahomedanisch beherrschen. Die Entrüstung in London und Paris finden wir begreiflich; wenn aber englische Blätter

den Vorschlag machen, den Vizekönig durch den Sultan absetzen zu lassen, so mögen sie wissen, daß in Konstantinopel, im Harem Abdul Hamids die Antwort auf die Frage: „Wer gibt mehr?“ entscheidet. In London und Paris und vielleicht auch in Wien, am Goldenen Horn . . . dürfte man sich wohl auch für die Frage interessieren: Welche Macht steht hinter dem Egyptianer, daß er sich erkühnt, England und Frankreich zu beleidigen?

Vermischte Nachrichten.

(Norwegen. Ausdehnung des Stimmrechtes.) Die Mehrheit des norwegischen Verfassungs-Ausschusses hat beschlossen, die Ausdehnung des Stimmrechtes auf Alle, welche dem Staate oder der Gemeinde drei Jahre lang Steuer bezahlt haben und nicht dienende Mitglieder eines fremden Hausstandes sind, vorzuschlagen. Dadurch würden etwa 123.000 Personen des Stimmrechtes theilhaft, die es jetzt nicht haben.

(Gesundheitspflege. Schonung der Augen.) In Paris hat Dr. Javal einen interessanten Vortrag über Schonung der Augen gehalten. Für alle Drucksachen, besonders aber für Schulbücher, empfiehlt dieser Fachmann entsprechend große Lettern, kurze Zeilen, also bei breitem Formate die Spalteneinteilung, und ganz besonders gelbliches Papier.

(Wanderlager.) In Deutschland soll der Bundesrath nächstens bezüglich der Wanderlager einen Beschluß fassen. Leitend wird eine Denkschrift des Reichskanzleramtes sein, die auf Grund von Gutachten der beteiligten Behörden, Handels- und Gewerbekammern, gewerblichen Vereine, Fabrikanten, Groß- und Kleinhändler ausgearbeitet worden. Es ist daher von Interesse, aus dieser Denkschrift die Vorschläge kennen zu lernen, welche zur Beseitigung der durch die Wanderlager hervorgerufenen Uebelstände gemacht werden. Dieselben zielen entweder darauf

Feuilleton.

Michel.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

„Ich sehe meinem Vater ähnlich?“ entgegnete Berthold zögernd und gesenkten Auges. „Ja, die Leute sagen es, aber er ruhe im Frieden! Nicht allen Söhnen wird es so gut, ohne Vorwurf ihrer Väter gedenken zu können. Ich . . . nun, das läßt sich nicht ändern. Sprechen wir von etwas anderem.“

Als wir auf dem Sopha beisammen saßen, sagte er:

„Ich danke Dir für die Herzlichkeit, mit welcher Du mich empfangen hast. Du durftest es, denn Hildegard hat mir verziehen, weißt Du? Ich sah sie im letzten Herbst. O, sie ist gut und großmüthig, — ein Engel! Und sie ist glücklich, wenigstens ruhig und zufrieden. Der Vorwurf wenigstens wäre von mir genommen.“

Seine Redeweise hatte etwas Absprinkendes, Fragmentarisches. Es klang darin etwas wie

bittere Reue an, welcher doch wieder der Stolz keinen Raum gewähren wollte.

„Die schönsten Bande knüpft doch das Jugendleben“, fuhr er fort. „Thor, wer sie muthwillig zerreiht! Denn kein Gott knüpft die so zerrissenen wieder zusammen. Hildegard hat mir verziehen, aber nur aus Mitleid, ich weiß es. Wie wäre alles, alles anders und besser gekommen! Ich stünde jetzt als ein geachteter Mann in dem Erbe meiner Ahnen, Hildegard mir zur Seite, mit liebevoller Hand die Dämonen von mir scheuchend, vielleicht schon Kinder, meine Kinder, schön und gut wie ihre Mutter, auf dem Schooße wiegend, — Du Michel, als Freund und Bruder mir verbunden, durch doppelt schöne Bande, denn Isolde . . .“

„Isolde? Bringst Du mir keinen Gruß von ihr?“

„Nein. Ich sah sie seit dem letzten Herbst, wo ich Herrn und Fräulein Rippling von Nothenstüb zu ihr nach Lindach führte, nicht wieder.“

„Aber was macht sie?“

„Sie liebt Dich und haßt mich.“

„Oh, Berthold, was sagst Du?“

„Sie hat Dich von Kindheit auf geliebt und ein Wesen wie Isolde liebt auch nur Einmal.“

„Sie hat es Dir gesagt?“

„Gesagt? Keinem Lebenden oder Todten, denk ich.“

„Aber wie sollte Isolde, das beste Herz auf Erden, Dich, den einzigen Bruder hassen? Unmöglich!“

„Und doch. Oder nimm statt des Wortes Haß das Wort Verachtung. Ja Verachtung sprach aus den lakonischen Zeilen, womit sie mir neulich, als ich ihr angezeigt hatte, daß ich ruiniert sei, ihr Süßchen Lindach anbot.“

„Du erschreckst mich. Du bist ruiniert?“

„Ganz. Ich bin ein Bettler in Uniform.“

„Armer Berthold!“

„Es konnte nicht anders kommen. Ich hatte mich schon als Minderjähriger zu stark mit Wucherern eingelassen. Es ist alles dahin und vorbei.“

Dies sagte er mit verzweiflungsvoller Bitterkeit. Dann sah er eine Weile starr vor sich hin und fügte, wie völlig in seine peinlichen Gedanken verloren, hinzu:

„Alles dahin und vorbei, vergeudet, verlottert, verprasst. Was hätte mir auch Lindach? Es würde nur einen Tropfen ins Meer tragen heißen, auch wenn ich so gemein wäre, Isolde's Anerbieten anzunehmen. Das hieße zum Mord noch den Raub fügen.“

„Zum Mord? Berthold, Du träumst!“

hin: „1. den Wanderlagerverkehr direkt nach Ort, Zeit und Gegenstand desselben zu beschränken, also im Wesentlichen die einschränkende Bestimmungen wieder herzustellen, welche vor Erlaß der Gewerbe-Ordnung in den meisten Staaten in Geltung waren; oder 2. der Gefahr der Ueberschuldung des Publikums, so weit sie durch Eigenthümlichkeiten des Wanderlagerverkehrs gestärkt wird, durch eine strengere polizeiliche Regelung des letzteren, bezw. des Gewerbebetriebes im Umherziehen überhaupt entgegenzutreten; oder 3. die Bevorzugung, welche der Wanderlagerverkehr dem stehenden Gewerbebetrieb gegenüber hinsichtlich der Belastung mit öffentlichen Abgaben gegenwärtig mehrfach genießt, zu beseitigen.“

(Finanzpolitik. Urtheil über Baron Pretis.) In der Berliner „National-Zeitung“ lesen wir folgendes Urtheil über die Programmrede unseres Finanzministers: „Ganz in seinem Element befindet sich der Minister aber, als er beginnt, über die Steuer-Erhöhung zu sprechen. Man sieht, Fürst Bismarck hat Schule gemacht. Das System der indirekten Steuern muß „ergänzt“ werden; Zucker, Spiritus, Petroleum und andere Artikel passieren die Revue. Allmählig wird er warm; der Gedanke, daß man Steuern erhebt, weil man sie braucht, tritt zurück gegen den andern Gedanken, daß es einem Finanzmann wohl ansteht, die Tiefe seines Wissens und die Höhe seiner Kunst dadurch zu bekunden, daß er das System der indirekten Steuern sehr kräftig entwickle, auf daß der Staat sich aufschwinge auf das „Niveau eines Kulturstaates ersten Ranges.“ Glänzend hat Herr v. Pretis den Beweis geführt, wie der geistige Zusammenhang zwischen Deutschland und Oesterreich ungestört fortexistirt.“

(Heerwesen. Abrüstung.) Der Stuttgarter „Beobachter“ veröffentlicht folgende Zustimmung-Adresse, welche der Abgeordnete Ed. Bühler (Dehringen) aus der Mitte seiner Wählerschaft erhalten: „Verehrter Herr! Im Sinne Tausender unserer Mitbürger sprechen wir für den von Ihnen im Reichstage gestellten Antrag, durch Vermittlung der deutschen Reichsregierung mittelst eines Staaten-Kongresses die Abrüstung Deutschlands und Europa's herbeizuführen zu suchen, den wärmsten Dank und die treueste Zustimmung aus! In der Wahl der Mittel, wie dem verarmten Volke geholfen werden könnte, haben Sie, verehrter Herr, durch Ihren Antrag den Nagel auf den Kopf getroffen und den Gedanken zur rechten Zeit und am rechten Orte ausgesprochen, der im allgemeinen Volksbewußtsein keimt. Möge Gott Ihnen Kraft und Ausdauer verleihen im langwierigen Kampfe mit den gewaltigen äußern Hindernissen und den Winkelzügen politischer Heuchelei, welche sich Ihrem Antrage entgegenstellen werden. Nicht

blos Ihre Wähler — Millionen Gedrückter in Europa athmen bei dem von Ihnen an dieser Stelle ausgesprochenen Gedanken wieder auf und stehen hoffend hinter Ihnen!“ Bühler hat darauf eine Antwort ertheilt, in welcher er die Hoffnung ausspricht, daß sein Gedanke früher oder später verwirklicht werden müsse.

(Erfinder der Dampfmaschine.) Professor Reuleaux weist im Aprilheft von „Nord und Süd“ in einem Artikel über die Dampfmaschine darauf hin, daß die Erfindung derselben einem deutschen Professor zu danken sei. Die Dampfmaschine ist die Frucht tiefer, mühsamer Verstandesarbeit, welche gezeitigt wurde an einer deutschen Universität. Die Anregung zur Erfindung der Dampfmaschine gab die große Entdeckung Toricelli's über die Wägbare der Luft, die Entdeckung, daß die über uns stehende Luftsäule ein meßbares, und zwar sehr großes Gewicht habe. Der Erfinder aber war der Hugenotte Dionysius Papin, Professor an der Hochschule Marburg. Dem fügt nun Herr Professor Reuleaux die Bemerkung hinzu, es verdiene diese Thatsache mehr Beachtung, als ihr bisher zu Theil geworden. Nicht eine Tafel, nicht ein Stein sage dem Besucher Marburgs, welche die Welt umgestaltende Idee dort ans Licht getreten.

(Zolltarif in Versen.) Der „Klabberdatsch“ hat den deutschen Zolltarif in nachstehende Verse gebracht:

Bist du ernst genug gewesen,
Den Tarif dir durchzulesen,
Präge jetzt zuerst dir ein,
Was da soll zollpflichtig sein:
Baumwollwatte, Baumwollgarn,
Droguerie- und Farbwaar'n;
Blei und Blei mit Zink und Zinn,
Auch wenn Spießglanz ist darin;
Bürsten, Besen, Binsen, Stroh;
Soda, künstlich oder roh,
Schmirgeltuch und Jaconet,
Del und Schmalz und andres Fett;

Jedes Fabrikat aus Glas;
Wurzeln, Wische, Schilf und Gras;
Kümmel, Malz, Mais, Raps, Getreide;
Pelzwerk, Fischbein, Seife, Seide,
Holz und was aus Holz entstand,
Leinwand und Leinwand,
Lichte, Leder, Lederwaare,
Pferdehaare, Menschenhaare,
Instrumente wie Maschinen;
Karten, die zum Spiele dienen.
Branntwein, Essig, Wein und Bier,
Pappe, Druck- und Schreibpapier,
Kurze Waar'n, Quincaille'n,
Hopfen, Holz und Terpentin;
Wasche, Kleider, Hüte, Schuh',
Wachs und Wachstuch auch dazu;

Zinn und Zink und Thon und Stein;
Alle Sorten Specerei'n;
Summi und Petroleum,
Natron bicarbonicum;

Was da trink- und ess- und rauchbar,
In der Wirthschaft nutz- und brauchbar:
Pinienkern, Johannisbrod;
Alles Wild, sofern es todt;
Austern, auch wenn sie noch leben;
Feigen, Mandeln und Ribeben,
Reis, Cigarren und Kaffee,
Tabak, Capern, Frucht-Gelée,
Fische, Senf, Schildkröten, Thee.

Diese Dinge, die ich nannte,
Meistentheils dir wohlbekannte,
Steh'n — einpräge dir es tief!
Als zollpflichtig im Tarif.
Merke dir nun auch diejen'gen,
Im Verhältnis ziemlich wen'gen,
Die von Zoll auch künftig frei:
Spüllicht, Blut, Abfälle, Spreu,
Lumpen, Kohlenasche, Scherben,
Unterlaube, die beim Gerben
Uebrig bleibt, Gedanken, Kleie,
Alte Stricke — ja nicht neue! —
Dünger, Knochenchaum, Charpie,
Keinen Pfennig zahlen sie.
Hefe folgt demselben Brauch
Und teigart'ger Weinstein auch.
Frei von Zoll passieren — wohl
Mer' dir's — Därme und Benzol;
Haut' und Felle jeder Art,
Haarig oder auch enthaart;
Schiffe, Säulen, Pech und Theer,
Bücher und dergleichen mehr.
Baumwoll, roh, kardätscht, gekämmt,
Erd' und Erz, gebrannt, geschlemmt,
Sind durch keinen Zoll gehemmt.

(Strafrechtspflege. Zur Lehre vom Meineid.) Am 18. Jänner l. J. stand vor dem Wiener Schwurgericht Franz Gareis unter der Anklage des Verbrechens des Meineids. Die Geschworenen nahmen an, daß der Angeklagte allerdings eine unrichtige Angabe beschworen, daß ihm jedoch dieses Verhältniß nicht bekannt sein mußte, denn ihr Spruch lautete, daß Gareis einen falschen Eid geschworen habe, aber „nicht wissentlich.“ Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, doch die Staatsanwaltschaft meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an, hervorhebend, die Antwort der Geschworenen sei widerspruchsvoll. In der Kassations-Verhandlung trat Graf Damezan für die Kassation des freisprechenden Erkenntnisses ein, während der Verteidiger Dr. Marcell Frydmann für die Bestätigung des Urtheils plaidirte. Er führte aus, es liege in diesem Wahrspruche kein Widerspruch, denn es könne Jemand objektiv falsche Thatsachen beschwören, ohne das Bewußtsein der Falschheit

Er sah auf, blickte mich wild an und sagte mit einem hohlen Lachen:

„Nun ja doch, zum Mord, zum dummen, knabenhaft sinnlosen Mord alles Besten, was mir im Leben geboten war . . . Sieh mich nicht so verwundert an, Michel. Ich schwage wohl thöricht. Das kommt daher, daß ich schon lange, lange nicht mehr mein Herz eröffnen habe. Ich weiß, vor Dir darf ich es.“

„Gewiß. Aber ermanne Dich, mein guter Berthold. Noch kann alles wieder gut werden. Sieh mich an, ich war vor Kurzem ebenfalls noch ein Bettler, denn ich besaß nur noch den letzten Pathenthaler von meiner seligen Mutter.“

„Aber Du hast ihn nicht verthan, Du! Du hast entbehrt und hast gearbeitet. Der Herr Oberst Rippling, dessen Gast ich seit gestern Abend bin, hat mir gesagt, was Du kannst.“

„Nun ja, ich suchte meinem Schicksal zu Leibe zu gehen wie ein Mann und bin dabei bisher leidlich gut gefahren. Aber auch Du bist ja ein Mann und das Band da auf Deinem Rock, obgleich mir widerlich ist, daß es unter fremden Fahnen erfodten wurde, es bezeugt doch, daß Du etwas kannst, wenn Du nur willst.“

„Dieses Band? Der Lohn für die tolle Reiterthat eines Moments, wo ich mir statt

aller Orden der Welt nur eine gut gezielte Kugel vor die Brust wünschte. Aber genug der Elegieen, die Dich langweilen müssen . . . Ich bin sonst nicht so weich, lieber Michel. Aber als ich Dich wieder sah, kamen mir alle die guten alten Stunden und Tage wieder zu Sinne, die guten alten Zeiten daheim. Daheim? Das Wort hat einen so seltsamen Klang. Deine gute theure Mutter sang uns, als wir noch Kinder waren, ein gutes altes Lied vom Daheim. Es klang so eigen, so süß. Mir ist, als liege eine Ewigkeit voll Finsterniß zwischen damals und jetzt.“

Er stützte die Ellenbogen auf den Tisch und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Seine Brust athmete schwer. Ich meinte, es müßten schwere Thränen zwischen den Fingern hervorquellen, womit er seine Augen verhüllt hatte. Sie blieben trocken, aber es war ein herzzerreißender Schmerz in seiner Stimme, als er sagte:

„Mehrere schon lag mein Finger an dem Drücker des selbstmörderischen Pistols und wurde doch immer wieder zurückgezogen. Es sollte nicht sein. Und doch bin ich kein Feigling, sondern nur ein Nachtwandler.“

„Ein Nachtwandler? Du bist krank und sprichst irre, armer Berthold.“

„Nein, nein, ich bin ganz gesund, wenigstens — bei Tage.“

Er stand auf, ging ein paar mal langsam durch das Zimmer, blieb dann vor mir stehen und sagte mit mehr Fassung:

„Ich lese Antheil in Deinen Augen. Du bist noch der Alte. Sprechen wir vernünftig. Weißt Du, was die beiden Ripplinge aus Rothenslüh machen wollen?“

„Die beiden Ripplinge aus Rothenslüh? Nein.“

„Eine Fabrik.“

„Ja, jetzt geht mir ein Licht auf. Der Herr Oberst ließ einen Wink fallen. . .“

„Der Herr Oberst ist ein großer Spekulant und sein Sohn ist es nicht minder. Ich bin dem jungen Spekulanten verpflichtet.“

„Du bist verpflichtet?“

„Sehr.“

„Da nimm Dich in acht!“

„Wenn es noch möglich ist. Ja, wenn es noch möglich ist, soll verhindert werden, daß die Halle meiner Väter entweiht werde . . . nicht so fast um meiner willen — ich möchte Rothenslüh am liebsten gar nicht mehr sehen — aber um Joldes willen.“

„Ruth, Ruth, Berthold! Du hast Dich noch nicht ganz selber verloren im wilden Wirbel des Lebens. Du hegst noch bessere Ge-

zu haben. Den Geschwornen stehe das Recht zu, Fragen theilweise zu bejahen und theilweise zu verneinen. Sie können daher den objektiven Thatbestand bejahen, dagegen das subjektive Moment der Schuld ausschließen, wodurch dann die Freisprechung nothwendig werde. Der Kassationshof verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde und bestätigte das erstinstanzliche freisprechende Urtheil.

Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im verfloffenen Monat wurden bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Krämerei, Heil. Dreifaltigkeit, Jos. Frisch — Hanpel mit Kurzwaren, Windisch-Feistritz, Adolf Skatschedonit — Greislerei, Ober-Putsgau, Franz Griesmaier — Krämerei, Wisch, Joseph Horvat — Mauthmühle, Rottenberg, J. Kormann — Schneiderei, Reittau, Franz Toplak — Schneiderei, Ober-Heudorf, Mathias Ploi. — Gasthäuser wurden eröffnet in: Greuth, Anna Goritschan — Ober-Feistritz, Valentin Rudolf — Kremberg, Kajetan Bist — Leitersberg, Anton Kaiser — Laporje, Franz Soroko — Schitarzen, Alois Bratschitsch.

(Veruntreuung.) Der Forstmeister des Gutes Faal bei Marburg, Franz Schwertführer, welchen der Besitzer am 4. März 1876 auf drei Jahre provisorisch aufgenommen, ist wegen Veruntreuung zu schwerem Kerker auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt worden.

(Ein treuer Diener.) Vom Regimentsarzt Dr. Gantschke in Pettau wurden seinem Freunde Dr. Pölz daselbst Wäsche, Kleider und Schmuck zur Verwahrung übergeben. All diese Gegenstände, die einen Werth von 231 Gulden hatten, stahl der Bediente des letzteren, Alois Gras von Hirsndorf im Raabthale. Bei der Schlussverhandlung wurde vom Staatsanwalt als erschwerend hervorgehoben, daß der Angeklagte schon beim Militär wegen Kameradschafts-Diebstahls gestraft worden und lautet das Urtheil: achtzehn Monate schweren Kerkers.

(Zur Förderung der Landwirthschaft.) Die Gemeindevertretung von Trifail hat der landwirthschaftlichen Filiale Tüffer einen namhaften Geldbetrag gewidmet.

(Bezirksgericht St. Leonhardt.) Herr Auskultant Johann Tesernik ist zum Gerichtsadjunkten in St. Leonhardt ernannt worden.

(Durchs Strohdach.) Beim Grundbesitzer Anton Petschnal in Pristova, Umgebung Silli, haben mehrere Gauner das Strohdach abgedeckt, einige Latten des Dachstuhles eingeschlagen und dann aus der Dachkammer das Fleisch von einem Schweine, 50 Kilo Speck, 40 Kilo Weizen, 56 Kilo gedörrte Zwetschken, dann Kleidungsstücke und zwei Messer gestohlen.

(Bezirks-Schulrath Rohitsch.) Vom Landes-Schulrath ist die Wahl des Oberlehrers

R. Dratsch zum Fachmann des Bezirks-Schulrathes Rohitsch genehmigt worden.

(Am „schmerzhaften Freitag“.) Sinter der Kreuzkapelle in Röttsch (Karlsberg) wurde am 4. April der dortige Inwohner M. Weglitsch erhängt aufgefunden. Wie man erzählt, haben Nahrungsjorgen den 80jährigen Greis in den Tod getrieben.

(409 Gulden.) Dem Kutscher N. Horvat beim „weißen Ochsen“ in Silli sind aus versperrtem Koffer 409 fl. gestohlen worden.

(Bezirksgericht Windisch-Feistritz.) Herr Toussaint Deu, Gerichtsadjunkt zu Drachenburg, ist in gleicher Eigenschaft nach Windisch-Feistritz überfetzt worden.

(Geschworne.) Die Ausloosung der Geschwornen für die nächste Sitzung des Sillier Schwurgerichtes hat am Dienstag stattgefunden.

(Weinverkehr. Besteuerung der Kofthallen?) Die Grazer Handelskammer hat in der Sitzung vom 7. ds. M. auf eine Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Pettau geantwortet: Vereinigungen von Weingarten-Besitzern, die an mehreren vorausbestimmten Tagen des Jahres Kofthallen in einem gewissen Lokale bereit halten und durch öffentliche Anzeigen zum Kommen und Kaufen einladen, können nicht als eine Handelsgesellschaft angesehen werden.

(Volksschule.) Der Landes-Schulrath genehmigt die Erweiterung der Volksschule St. Lorenzen in Pröschin zu einer zweiklassigen.

(Zum Brande in Rothwein.) Behufs Ergänzung unseres Berichtes über das Raminfeuer im Schloße Rothwein wird uns — 9. April — geschrieben: „Da die „Marburger Zeitung“ Nr. 43 vom 9. d. M. des in Rothwein ausgebrochenen Raminbrandes erwähnt, und Namen von Persönlichkeiten nennt, welchen es nur zu verdanken ist, daß der Brand nicht weiter griff, so bitte ich Sie höflichst, in der nächsten Nummer in geeignet scheinender Weise nachzutragen, daß der Schmiedlehrling Wenzel Hrafnig, des hiesigen Schmiedmeisters Michael Wicher, auf einer höchst schadhafte Leiter von Außen das Dach erstieg und mit Lebensgefahr an dem von dem inneren Brande fast erglühenden Rauchfang sich aufrichtete, um das von Herrn Pshunder und einigen Tagelöhnern dargereichte Wasser in den Schornstein zu gießen, bis das Feuer erlosch war.“

(Konzert.) Carlotta Patti, welche bereits vor mehreren Jahren hier konzertirte und in ganz außergewöhnlicher Weise gefeiert wurde, wird im Laufe der nächsten Woche im Vereine mit den Herren Ernst de Munk, großherzoglich Weimar'schen Kammer-Virtuosen, und Pianisten Löwenberg aus Wien ein Konzert geben, dessen Programm wir im nächsten Blatte bekannt geben werden. Die maßgebenden Faktoren des Kasino-Vorstandes haben bereits den großen Saal für

den 18. d. M. bereitwillig zur Verfügung gestellt und sind wir überzeugt, daß dieser Abend ein ebenso zahlreiches als distinguirtes Publikum zusammenführen wird.

(Landwirthschaftliche Filiale in Tüffer.) Diese Filiale hat beschlossen, aus den Baumschulen in Trifail und Grastnik veredelte Obstbäume an fleißige Bauernsöhne unentgeltlich abzugeben, eifrige Obstbaum-Züchter mit Geldpreisen zu beschenken, leichtfaßliche Druckschriften landwirthschaftlichen Inhaltes herauszugeben und unentgeltlich zu vertheilen.

(Schlagende Wetter.) Die Bergknappen Joh. Gerschal und Vincenz Koroschek in Bresno sind durch schlagende Wetter lebensgefährlich verletzt worden.

Letzte Post.

Um der Auswanderung der Christen aus der Herzegowina nach Montenegro Einhalt zu thun, hat die Landesregierung eine reichlichere Unterstützung des Hilfsbedürftigen angeordnet.

Bismarck ist von Gortschakoff ersucht worden, bei den Vertragsmächten eine dreimonatliche Verlängerung der russischen Besetzung Ost-Rumeliens zu beantragen.

Die Zahl der Auswanderer, die von Abriano und dessen Nachbarschaft nach Bulgarien gezogen, beträgt sechzigtausend.

Die internationale Kommission hat sich einstimmig gegen den Einmarsch der Türken in Ost-Rumelien ausgesprochen.

Die italienische Regierung hat einen außerordentlichen Vertreter nach Egypten gesandt.

Eingefandt.

Bezugnehmend auf die Nachricht, betreffend die Verwüstung im Stadtpark, erlaube ich mir einen Wunsch zu äußern.

Von Seite des löblichen Stadtrathes sollte die Verfügung getroffen werden, daß in der Nacht die Polizei Streifungen vornimmt, da der Verein vorläufig die Mittel nicht aufbringen kann, auch einen Nachtwächter zu besolden.

Ein Parkbesucher.

Eingefandt.

Der Wilhelms antiarthritische und anti-rheumatische Blutreinigungsthee des Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, dieser schnell bekannt gewordene Thee eignet sich auch nach kompetentem Ausspruche von Herbst-, Winter-, Frühjahr- und Sommerkur zur gründlichen Reinigung des Blutes als allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die tausendfältigen Kuren, die jährlich mit demselben in der Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt wurden, sichern ihm den Namen eines unfehlbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Uebel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für hämorrhoidal-Krankheiten und an Verstopfung leidenden Personen, Leber- und Gelbsuchtfranken ist ein wahrer Schatz durch diesen Thee an die Hand gegeben, nur muß der Thee der echte sein, und man sich nicht durch Nachmachungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Wilhelm's antiarthritische und anti-rheumatische Blutreinigungsthee ist nur allein zu beziehen per Paket für 1 fl. (seperat für Stempel mit Verpackung 10 kr.) sammt Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, oder aus dessen Niederlagen, die bei den in den größeren Zeitungen zeitweilig erscheinenden Annoncen bekannt gegeben werden.

fühle, denn Du liebst Deine edle Schwester. Daß uns von ihr reden. Wie lebt sie?"

„So zu sagen ganz einsiedlerisch. Sie hat persönlichen Verkehr nur mit Hildegard und brieflichen mit dem alten wunderlichen Großoheim, der für mich eine ganz mythische Person ist. Ich habe aber doch im Sinne, jetzt oder später das Felsenschloß des verschollenen Alten aufzusuchen. In dem Schreiben, in welchem mir Isoldo Lindach anbot, sagte sie mir, sie habe in der Voraussicht, daß ich den Hof brauchen würde, den Großoheim um eine Zinsflucht gebeten und dieselbe zugesagt erhalten. . . . Doch, entschuldige, daß ich jetzt von anderem rede. Was hältst Du von Julie Kippeling?"

„Sie ist eben so bizarr als schön, eben so launisch als originell.“

„Eine bündige Charakteristik. Sie war in Dich verliebt oder ist es noch?"

„Glaube doch das nicht. . .“

„Bah, meinst Du, ich habe es mich umsonst so viel kosten lassen, die Weiber kennen zu lernen? An der Art, wie Julie Kippeling von Dir sprach, merkte ich, daß sie, wenn nicht eine große Leidenschaft, so doch eine heftige Laune für Dich haben oder wenigstens gehabt haben müsse.“

„Nun denn, so sprich getrost von der vergangenen Zeit!"

„Auch in Bezug auf Dich?"

„Ja, obgleich ich nicht leugnen will, daß die Gegenwart des schönen Mädchens zu verführerisch ist, um mich oder irgend jemand kalt zu lassen.“

„Wohl; aber Du, ein Mann, dessen Gefühle noch frisch und gut sind, bist also nicht überzeugt, daß Dein Lebensglück Julie heiße?"

„Nein.“

„Das ist mir lieb, sehr lieb. Denn ich will Julie heirathen.“

„Mein lieber Berthold, wenn wir beide zum Scherzen aufgelegt wären, würde ich mit dem Dichter zu Dir sagen:

„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.“

„Und doch bin ich keineswegs so ganz gelassen. Ich verhehle Dir nicht, daß seit Jahren nichts, aber auch gar nichts einen solchen Eindruck auf mich gemacht hat wie dieses seltsame Mädchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Ball.

Diejenigen P. T. Herren und Damen, welche an diesem Ball am 16. April in Göß' Salon theilzunehmen wünschen, aber aus Versähen bisher noch nicht in den Besitz einer schriftlichen Einladung gelangt sind, werden höflichst ersucht, ihre Adressen im Eilgut-Expedit beim Magazine-Aufsicht **Stibenegg** abzugeben, damit die Einladung noch rechtzeitig erfolgen könne.
431) Das Comité

Ob schön! Ob Regen! Brühl-Eröffnung.

Gefertigter erlaubt sich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er das Gasthaus zur Brühl auf eigene Regie übernommen habe und am **13. April, Ostersonntag** eröffnen werde. Für gute Getränke und Küche, sowie prompte Bedienung wird bestens gesorgt sein. Um zahlreichen Zuspruch bittet
434) achtungsvoll

Franz Roschker.

Kundmachung.

Verlauf des ärarischen Gartens in Pettau.

Am **19. April 1879** 10 Uhr Vormittags wird beim k. k. Hauptsteueramte in Pettau der zu dem dortigen ärarischen Gebäude gehörige Garten im Flächenmaße von 12 Ar und 34 Quadratmeter im Wege der mündlichen Versteigerung an den Bestbieter hintangegeben.

Ausrufspreis 2100 fl. Es werden jedoch vorbehaltlich der höheren Genehmigung auch Angebote unter dem Ausrufspreise angenommen. Bis zum Beginne der mündlichen Lizitation können auch schriftliche, mit einem Badium von 10% des Ankaufspreises belegte Offerte eingebracht werden, deren Eröffnung nach Schluß der mündlichen Lizitation stattfindet.

Bei gleich hohen schriftlichen und mündlichen Offerten wird das mündliche Offert als Meistbot angenommen.

Die näheren Bedingungen können bei dieser k. k. Finanz-Bezirks-Direktion und beim k. k. Hauptsteueramte in Pettau eingesehen werden.

k. k. Finanz-Bezirks-Direktion Marburg am 8. April 1879.

432) Gößn.

Ein Schaffer

ledigen Standes, welcher der deutschen und slovenischen Sprache, sowie des Lesens und Schreibens mächtig ist, wird sofort aufgenommen bei
Thomas Götz,
Brauerei & Malzfabrik in Marburg.

433)

Güter Pikerer 1873er

wird im Gasthause des Mathias Marinscheg außer den drei Zeichen, Gemeinde Karstschobin, billig ausgesetzt.
(429)

Franzöf., deutsche, italien. und engl. Bücher

werden billigst verkauft.
Auskunft im Comptoir d. Bl. (430)

Zu kaufen gesucht:

Eine kleine Realität mit oder ohne Weingarten in der Nähe Marburgs in sonnseitiger Lage mit hübschem Wohnhaus.
(428)

Anträge mit Angabe des Preises und der Zahlungsbedingungen übernimmt die Redaktion dieses Blattes.

Ein gut erhaltener (419)

Eiskasten

samt Puppe ist zu verkaufen.
Auskunft im Comptoir dieses Bl.

Zu verkaufen: (425)

Zwei goldene Taschenuhren und eine goldene Uhrkette. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Weinstube J. Rossmann

Burggasse (427)

empfiehlt ihre in Ausschank befindlichen Tischweine zu 24 und 40 kr. per Liter, sowie auch ihr reichhaltiges Lager vorzüglicher

Dessertweine.

Marke: A. v. Kriehuber'sche Kellerei.	1/2	1/2
	Bottl.	kr.
Mellinger	50	30
Rittersberger	60	35
Radiseller	60	35
Pickerer	60	35
Schmitsberger	70	40
Kerschbacher	70	40
Nachtigaller	80	45
Rothwein wie Bordeaux	80	45
Jerusalem	80	45
Grünauer	80	45
Luttenberger	80	45
Cabinet	90	50
Riesling	90	50
Johannisberger	90	50
Radiseller Auslese	100	55
Luttenberger Ausbruch 1868	180	70
Luttenberger Ausbruch 1834	200	100
Hochstermitzberger Auslese	100	55
Ofner roth	50	30
Pickerer } in Fläschchen à 1/10 Liter		
Rittersberger roth } ohne Flasche		12

Champagner.

Marke: Brüder Kleinoscheg Graz.	
Rosé	170 90
Blanche	170 90
Marke: F. Auchmann.	
Goldperle	150 —
Charte blanche	160 —
Französische Marken.	
Creme de Bouzi	150 —
Sileri grande Mousseux	170 —
Oscar de Montaigne	300 —
Jockey Club	200 —
Crement de amour	200 —

Bier.

Götz'sches Märzen-Bier im Ausschank per Liter	20
" Export-Flaschen-Bier mit Flasche	27
" " ohne "	20

Gut gebrannte Dachziegel

verkauft die Gutsverwaltung Burg Schleinitz mit 15 fl. ab Ziegelei.

Dieselbst sind zu verkaufen:
Samen-Erdäpfel

u. zw. Stockerauer Rosen, blaue und Rippel-Erdäpfel, so auch gegen

1000 Zentner prima Heu.

Auch sind sehr schöne

Karpfenseklinge und Strecker

zu haben.

Rosen-Erdäpfel

für Samen zu haben bei Anton Badl, Hauptplatz. (426)

Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör, Hochparterre oder I. Stock, wird von einem pensionirten Beamten ohne Kinder (ruhige stabile Partei) im Monate Juli d. J. aufgenommen.

Auch würden 2 große Zimmer sammt Zugehör nebst Raum für einen Dienstboten genügen. Wohnung mit einem Gemüsegarten hätte Vorzug.

Anträge mit Zinsangabe und Bekanntgabe des Stadtheils (Gasse) wollen portofrei unter der Adresse, die im Comptoir dieses Blattes zu erfragen ist, gestellt werden. (403)

Heu und Grummet

zu verkaufen bei Katharina Seidl, Kärntnergasse Nr. 15. (414)

Wohnungs-Anzeige.

Im städtischen vormals Gasteiger'schen Hause Nr. 165 alt in der Schmiderergasse und Schillerstraße ist im 1. Stocke eine große geräumige Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, Keller- und Bodenanthel nebst einer Holzlege vom 1. Juni 1879 an zu vergeben. — Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause. (287)

Photograph (195)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stich's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

Ein stimmhaltiges Clavier und zwei politirte Hängkästen sind billig zu verkaufen.
Auskunft im Comptoir d. Bl. (394)

Dünger

gut abgelegener, circa 200 Fuhren, billig zu beziehen.
Thomas Göß,
Bierbrauerei. (389)

Ein Lehrjunge

wird in der Handlung des J. Winkler in Wind-Gratz aufgenommen. (420)

WASSERDICHTER ZELTSTOPPER-REGENMÄNTEL-DECKTÜCHER
empfehlen die
Wienerberg-Landgut-Fabriksniederlage
MUELSINGER & SÖHNE WIEN.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht

Einladung zur Bethelligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staat Hamburg garantirten großen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 177,600 R.-M.

vom 11. Juni 1879 bis 12. November 1879 sicher gewonnen werden müssen (400)

Der neue in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 86,000 Loosen 44,000 Gewinne und zwar ev.

400,000 R.-Mark

Speziell aber	
1 Gew. à M 250,000	5 Gew. à M 8000
1 " à M 150,000	2 " à M 6000
1 " à M 100,000	54 " à M 5000
1 " à M 60,000	6 " à M 4000
1 " à M 50,000	71 " à M 3000
2 " à M 40,000	217 " à M 2000
2 " à M 30,000	2 " à M 1500
5 " à M 25,000	2 " à M 1200
2 " à M 20,000	531 " à M 1000
12 " à M 15,000	673 " à M 500
1 " à M 12,000	950 " à M 300
24 " à M 10,000	24650 " à M 138

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverloosung kostet;

das ganze Originalloose nur 6 Mark oder fl. 3 1/2
das halbe " " 3 " " 1 3/4
das viertel " " 1 1/2 " " 90 fr.

und werden diese vom Staat garantirten Originalloose (keine verbotenen Promessen) gegen Einzahlung des Betrages oder Post-Einzahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franko versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingekauft werden.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gewinne von Mark 125,000, 80,000, 30,000, 20,000, mehrere von 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmäßig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30. d. M. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

M. Steindecker, Dammthorstrasse

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Steindecker — überall als solid und reell bekannt — hat besondere Reklamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.